

„Da sind nur noch die un-coolen drin!“

Predigt zum Kirchweihfest in Oberschwarzach 2016

Jedes Jahr laden wir nach der feierlichen Erstkommunion die Kommunionkinder ein, in unseren Pfarrgemeinden Ministrant/in zu werden. Für manche Kinder ist das keine Frage, sie sind ganz begeistert und fiebern schon darauf hin, als Akteure im Gottesdienst mitzuwirken. Andere Kinder möchten unter dem Eindruck des festlichen Gottesdienstes gerne mitmachen, erfahren aber keinerlei Unterstützung ihrer Eltern und schlagen deshalb bald ihren Wunsch in den Wind. Bei wieder anderen möchten die Eltern und Großeltern ihr Kind und ihren Enkel gern am Altar mitwirken sehen, aber das Kind zieht nicht so recht und ziert sich.

So einen Buben gaben Mutter und Oma gute Worte, es trotz Bedenken einmal mit dem Ministrantendienst zu probieren. Sie waren überzeugt: Unser etwas schüchterner Bub könnte dabei im Selbstvertrauen wachsen, wenn er vorne am Altar agieren würde. Es täte ihm gut, mit anderen Kindern in Zuverlässigkeit eine Aufgabe zu übernehmen. „Ich hab keine Lust – meine Freunde gehen doch auch nicht hin“, mit diesen Argumenten wehrte der Bub immer ab. Vielleicht traut er sich nur nicht, dachte die Mutter und fuhr mit ihrem Kind zur ersten angesetzten Ministrantenprobe. Sie standen vor der Sakristei und die Mutter hoffte, ihr Kind steigt aus und probiert es. Doch auch mit Engelszungen war der Bub nicht zu bewegen, auszusteigen. Da fragte sie ihn: Warum gehst du denn nicht rein? Und da gab der Bub die Antwort: „Mama, da sind nur noch die „un-coolen“ drin. Die „coolen“ sind woanders!“

Diese Antwort aus Kindermund sitzt. Und so denken heute die meisten: Im Gottesdienst sind nur noch die un-coolen drin! Die coolen sind woanders!

Wie fühlen Sie sich, zu den un-coolen zu gehören. Zu einer Gemeinschaft, in der ü 60 die Oberhand hat, in der junges, quirliges Leben mit neuem Schwung, mit spritzigen Ideen fehlt. Von der die meisten jungen und coolen Menschen nichts mehr erwarten und ihr nichts mehr zutrauen. Ja, wie fühlen Sie sich da?

Ich kann nur sagen: Ich schäme mich nicht, zu den uncoolen zu gehören. Denn ich behaupte: Ein jeder Mensch, auch der stärkste, der coolste und erfolgreichste hat seine Behinderung, auch wenn er dies nicht wahrhaben will. Ein jeder Mensch hat auf seine Weise seinen Mangel und ist nie perfekt.

Ich bekenne mich zu einer Gemeinschaft der uncoolen, weil ich glaube, dass unter dem Ideal des „Cool-seins“ die Welt nur noch menschlich kühler und eisiger wird.

Und ich glaube daran, dass auch eine Gemeinschaft der uncoolen einen wichtigen Beitrag in unserer Gesellschaft leisten kann. Allerdings nur unter einer Bedingung: Wenn Menschen in unserer Kirche so miteinander umgehen, wie die beiden uncoolen Behinderten in unserer Geschichte: Der Blinde und der Lahme (siehe unten) . Jeder der beiden hat seine Behinderung. Der eine ist blind, der andere lahm. Aber sie sind kreativ, legen ihre Stärken zusammen. Der eine hat gute Beine, der andere gute Augen, beschenken sich damit gegenseitig und kommen so an ihr Ziel.

Das Etikett „uncool“ erschreckt mich nicht. Ich stelle mir eher die Frage: Erkennen wir „uncoolen“ unsere Möglichkeiten und haben wir die Fantasie, damit eine menschliche Welt zu gestalten?

Der Blinde und der Lahme

Ein König richtete einmal ein großes Gastmahl aus und sandte Herolde durch sein ganzes Reich, die alle Menschen, welches Standes sie auch seien, dazu einladen und ihnen verheißen sollten, dass sie außer dem Mahl auch noch reiche Schätze erhalten sollten. Unter denen, die von der Einladung hörten, waren auch zwei Männer, von denen der eine stark, aber blind und der andere lahm und schwächlich war, aber gut sehen konnte. Da sprach der Blinde zum Lahmen: „ Weh uns mein Lieber, alle sind eingeladen, aber du bist lahm und ich bin blind; wir werden also beiden nicht zu dem Gastmahl kommen können.“ Der Lahme antwortete: „ Wenn du mein Rat befolgst, werden wir trotzdem teilnehmen können.“ Der Blinde war sofort bereit und der Lahme sprach: „ Dein Körper ist stark, der meine schwach, und außerdem bin ich lahm. Nimm mich also auf deinen Rücken, denn da ich gut sehen kann, werde ich dir den Weg weisen. So kommen wir beide zum Gastmahl und können unseren Lohn genauso empfangen, wie alle anderen.“ So stieg der Lahme bei dem Blinden auf den Rücken und wies ihm den Weg. So kamen beide zum Gastmahl und erhielten auch die versprochenen Schätze.

(Parabel aus Gesta Romanorum)

Pfarrer Stefan Mai